



Berleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin (die Krankheit der Kartoffeln), Potsdam, Königsberg, Schreiben aus Posen (die Ernte), Zduny, Ewinemünde, Wendorf, St. Goar (die Landräthe), Münster und Köln. — Schreiben aus Dresden (die Kammer), Leipzig (die Messe, die Petitionen, die ausgewiesenen Schriftsteller), Köthen, vom Main, aus Ulm, Heidelberg (Ronge), vom Lech, aus Braunschweig und Hannover. — Aus Pesth. — Schreiben aus Warschau. — Aus Paris. — Aus Lissabon. — Aus London. — Aus der Schweiz. — Aus Athen. — Aus Konstantinopel. — Aus Amerika.

Inland.

Berlin, 1. October. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Staats- und Kabinetts-Minister, Freiherrn v. Bülow, die wegen seiner geschwächten Gesundheit nachgesuchte Entlassung aus seinem bisherigen Amtesverhältnis zu ertheilen, jedoch mit der Bestimmung, daß derselbe Mitglied des Staatsrathes aus Allerhöchstem Vertrauen bleibe und daß Se. Majestät auch außerdem, bei speziellen Veranlassungen von seiner bewährten Einsicht und reichen Erfahrung noch Gebrauch zu machen, sich besonders vorbehalten.

In Stelle des Freiherrn v. Bülow haben Se. Majestät den bisherigen Gesandten beim kaiserl. österreichischen Hofe, General-Lieutenant Freiherrn v. Canig, zum Geheimen Staats- und Kabinetts-Minister für die auswärtigen Angelegenheiten Allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben am 21sten d. M. in dem Schlosse zu Potsdam den bisher an Allerhöchstem Hofe beglaubigt gewesenem königl. belgischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, General-Willmar, eine Privataudienz Allergnädigst zu ertheilen und aus dessen Händen die ihm von seinem Souverain gewordenen Abberufungsschreiben entgegenzunehmen geruht.

Der königl. belgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Rothomb ist von Brüssel hier angekommen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheim Rath und Ober-Schloßhauptmann, Graf v. Arnim, ist nach Bolkensburg von hier abgegangen.

Bei der am 30. Septbr. angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 9ster königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthln. auf No. 24532; 6 Gewinne zu 200 Rthln. fielen auf No. 24966 35933 56760 70498 73076 und 78226 und 6 Gewinne zu 100 Rthln. auf No. 11816 16637 31791 35725 66600 und 74280.

(Woff. und Epen. 3.) Dem Vernehmen nach hat die Stadtverordnetenversammlung dem hiesigen Magistrat wegen der bekannten Adresse nicht nur Namens der Commune für die kräftige Vertretung des allgemeinen religiösen Interesses den einstimmigen Dank votirt, sondern auch sich bereit erklärt, für die Wahrheit des darin ausgesprochenen die solidarische Verbindlichkeit zu übernehmen.

(A. Pr. 3.) Die Herren Dr. Nohl, praktischer Arzt, und von Hees, Apotheker zu Barmen, haben sich längere Zeit mit Versuchen zur Auffindung eines Mittels beschäftigt, wodurch die von der jetzt herrschenden Krankheit ergriffenen Kartoffeln gegen Zerstörung durch die gewöhnlich bald eintretende Fäulnis gesichert werden könnten. Sie glauben jetzt ein solches Mittel entdeckt zu haben. Mit anerkennungswerthem Gemeinsinn haben sie dem Ministerium des Innern davon Anzeige gemacht, um dessen möglichste Verbreitung zu erwirken. Dem Vernehmen nach ist das angewendete Mittel, welches sich durch Wohlfeilheit empfiehlt, und nach technischem Gutachten für die Gesundheit keinen Nachtheil besorgen läßt, bereits den Regierungen der Rhein- und Westphalens zur Veröffentlichung mitgetheilt. Solches besteht nach einem uns zugegangenen wörtlichen Auszuge in Folgendem: „Die ausgegrabenen und gewaschenen

Kartoffeln, kranke und gesunde, werden während einer halben Stunde in eine Auflösung von Chlorkalk in Wasser, in dem Verhältnisse von Eins zu Hundert, gelegt; darauf bringt man dieselben während zwanzig Minuten in eine Auflösung von Soda in Wasser, in demselben Verhältnisse von Eins zu Hundert, spült die Kartoffel mit kaltem Wasser ab, trocknet sie an der Luft, und darf sie nun ohne irgend eine Gefahr des Verderbens an den gewöhnlichen Orten aufspeichern. Ein Pfund Chlorkalk und ein Pfund Soda reichen hin, um 500 Pfund Kartoffeln zu schützen. Diese einfache, wohlfeile und völlig unschädliche Methode schützt die gesunden Kartoffeln durchaus vor der Ansteckung, hemmt augenblicklich und vollständig die Entwicklung der Krankheit in den bereits inficirten Kartoffeln und verändert weder die Mischungsverhältnisse, noch Ansehen, Farbe, Geruch oder Geschmack der gesunden Kartoffelmasse; sie macht ferner, wie die Erfahrung bereits bewiesen hat, den Genuß selbst der krankhaften Masse gänzlich unschädlich und bewahrt uns für das kommende Jahr Saatkartoffeln. Das Chlor zerstört die die Fäulnis bedingenden Pilze und wird darauf von der Soda völlig neutralisirt; höchstens könnte sich ein Minimum Kochsalz bilden.“

Potsdam, 29. Sept. — Die Königin ist gestern Abend mit Relaispferden über Jüterbock im erfreulichen Wohlsein auf Sanssouci wieder eingetroffen.

Königsberg, 23. Sept. (D. A. 3.) Zu den unbestimmten Gerüchten, die im Umlauf sind, gehört, daß die Universität Königsberg nach Danzig verlegt werden soll. Der Tausch wäre freilich so übel nicht und der Vortheil auf beiden Seiten; die alte Handelsstadt würde sich auch an dem neuesten Idengang in größerem Maße zu betheiligen anfangen, und die königsberger Ideale würden eine realere Consistenz erlangen. Der Polizeipräsident Dr. Abegg, heißt es ferner, soll uns nun wirklich verlassen, und zwar wird Dppeln als der Ort seiner künftigen Wirksamkeit bezeichnet. Er wird, fügt man hinzu, den Charakter eines geheimen Regierungsraths erhalten und an die Spitze der schlesischen Eisenbahnen gestellt werden. (s. gestr. 3t.) — Nach der Städteordnung von 1808 sind diejenigen Bürger, welche bei den Stadtverordnetenwahlen ohne genügende Entschuldigun ausbleiben, mit nachtheiligen Folgen für diesen Mangel an Bürgerinn bedroht. In der letzten Versammlung der hiesigen Stadtverordneten kam es zum Vortrag über diesen Gegenstand; es ergab sich zwar, daß die Theilnahme der Bürger an den jüngsten Wahlen der Stadtverordneten im Vergleich gegen früher gestiegen sei; doch fand sich die Versammlung veranlaßt, gegen 53 Bürger, welche ohne formelle und materiell gültige Hinderungsgründe bei der Wahl ausgeblieben waren, die Entziehung der städtischen Ehrenrechte und Belastung mit höhern Communalabgaben zu beschließen. — Es verlautet, daß der königsberger Magistrat, nach dem Beispiele des berliner, eine Eingabe über die religiösen Wirren an den König richten wird.

Königsberg, 23. Sept. (H. N. 3.) Unser Magistrat wurde in diesen Tagen aufgefordert, die Lehrer der unter seinem Patronat stehenden Schulen vor der Theilnahme an Versammlungen der protestantischen Freunde und anderen Zusammenkünften gleichen Charakters zu warnen. Der Magistrat lehnte diesen Auftrag ab. Die näheren Motive sind noch nicht bekannt.

Königsberg, 29. Sept. (Königsb. 3.) Wie es im Publikum verlautet, soll zur Abhilfe des allgemeinen Nothstandes Allerhöchsten Orts der Bau von Chausseen, in einer Ausdehnung von 42 Meilen, in dem Regierungs-Bezirk Gumbinnen, anbefohlen sein.

o Posen, 29. Sept. — In Nachfolgendem gebe ich Ihnen eine Notiz unserer diesjährigen Ernte, die im Allgemeinen mittelmäßig und darunter ausgefallen ist. Der Raps ist im Allgemeinen nicht ganz schlecht, der Rübsen sogar gut ausgefallen und namentlich stellten sich die Verkaufspreise bei beiden gut heraus, dagegen ist die Quantität des Weizens gering, stellenweise ganz schlecht, namentlich wo das hohe Wasser Verheerungen anzurichten Gelegenheit hatte, doch wird diese geringe Quantität zum Theil noch durch den Zuwachs des sogenannten Schmiel erzeugt, durch eine genügende Qualität einigermaßen ausgeglichen. Die Roggen-

Ernte ist unter mittelmäßig und der Hafer im Allgemeinen ganz schlecht, wogegen eine gute Heuernte war. Mit am besten ist noch die Gerste ausgefallen und auf den Feldern mit schwerem Boden die Erbse, wogegen letztere auf leichtem Boden beinahe gar nicht geblieben ist. Die Kartoffel-Ernte ist sehr mittelmäßig, wozu noch kommt, daß diese Frucht, im Gegensatz zum Anbau in anderen Provinzen, hier nur wenig cultivirt wird. Doch ist bei alle dem die Ernte im Ganzen besser ausgefallen, als man, Betreffs des hohen Wassers, das in diesem Jahre so viel fortgespült hat, zu erwarten berechtigt war, und werden wir demnach, wenn auch hohe Preise, so doch keine eigentliche Theuerung für unsere Provinz zu fürchten haben. Hiervon ist jedoch das Holz ausgenommen, was wirklich bedenklich theuer zu werden droht. Das Nutzvieh erhält sich für die Verkäufer und Käufer in angemessenem Preise. Bis jetzt sind wir auch noch von jeder Krankheit unter Früchten und Vieh verschont geblieben. Nicht so gut geht es mit dem Gesundheitszustande der Menschen und haben wir in letzter Zeit mehrere bedenkliche Fälle der wirklichen Pocken in unserer Stadt gehabt.

o Zduny, 28. September. — Die Brücke, von der ich in meiner letzten Correspondenz sprach, ist richtig gebaut und es mag wohl unschuldiger Zufall sein, daß man gleich nach dem Erscheinen der wohlverdienten Rüge in dieser Zeitung über das Nichtaufbauen derselben rüftig ans Werk schritt. Diese nun neue Brücke ist zwar nach homöopathischen Grundsätzen (d. h. etwas stark dünne) errichtet, indes das noch nichts Schaden, sonst würde es die aufsichtführende Behörde nicht zugelassen haben und bei dem jetzt hier obwaltenden Holzmangel war es wohl auch nicht anders zu erwarten. — Um auf unser Städtlein zurückzukommen, so wird dies vom Osten und vom Mittag her von einem gewaltigen aber seltenen Feinde bedroht. Es sind nicht etwa entfesselte Büffel oder sonnenverfinsternde Heuschrecken, nicht verheerende Wasserfluthen oder zerstörende Feuerflammen, nicht Räuberhorden, nicht Lichtfreunde, nein unser Feind ist — Sand! Aber keineswegs ein Nachkomme jenes verwegenen Studenten, der das weisland personifizierte Lustspiel todtschlag, sondern jener Sand, wie er im Brockhaus'schen Conversations-Lexikon in der 5ten Auflage, 8tem Bande, Seite 299 beschrieben ist. Langsam, aber sicher wälzt er sich fort, ein Gegenstück zu unserer schnellen Zeit, und verschlingt geräuschlos den herrlichsten Reichtum unserer Bürger — ihre Aecker — vor ihren Augen. Das Lager dieses Feindes breitet sich fast an der nahen Grenze des Großherzogthums und des Herzogthums Schlesien aus, früher in Bergen geschaart und festgehalten durch hohe Bäume und dicke Sträucher. Aber die Bäume und die Sträucher sind schon lange verschwunden und der Sand ist frei worden, ein Spiel jeglichen Windes. Die Felder, die theuren, sind ihm preisgegeben, und er würgt Alles, was er mit seinen mächtigen Armen erreichen kann. Mit mathematischer Gewisheit läßt es sich vorhersagen, daß in etwa hundert Jahren die Stadt Zduny vom Sande verschlungen sein wird — wahrlich ein schreckendes Wunder für jene Zeit, eine traurige Berühmtheit. An der Seite der drei italienischen Städte Herculanium, Pompeji, und Stabiä wird einst Zduny genannt werden und spleenifirte Engländer werden sich hier einfinden um den collossalen Sandklumpen zu sehen, unter welchem eine Stadt sich muthwillig begrub. Vernehmt es Ihr Bürger der Stadt Zduny, so muß es kommen, wachet auf Ihr Bewohner und Ihr Besitzer der Aecker; denn schon hat der Sand unberechenbaren Schaden angerichtet. Die fernen Länder werden dies Factum kaum glauben wollen, aber es ist wahr und nicht übertrieben. Wo vor 20 Jahren noch goldner Weizen blühte, stüthet heute Sand essentief in unabsehbarer Weite. Und mit jeder Minute und mit jedem Jahre wächst dieses lebenslose Ungeheuer, das die Nachwelt zwingen wird, Ach und Weh über die Jetztzeit zu schreien; denn es ist höchst merkwürdig, merkwürdiger als der Straßenbau von Trebnitz nach Zduny, daß sämtliche Bürger einer Stadt ein und denselben Gedanken gefaßt zu haben scheinen, ihre Aecker vom Sande vernichten zu lassen. Aber auf Ihr Männer von Zduny noch ist es Zeit, Ihr erreicht Eure Absicht ganz einfach, wenn Ihr jen-

Flächen mit Birken bepflanzt, dadurch dem Sande einen Damm setzt und so das fernere Verwüsten des denkwürdigen Feindes inhibirt. Zwingt auch Eure schlesischen Nachbarn und alle die Betheiligten dazu, erkämpft Euch Euer gutes Recht und haltet Euch dabei nicht bei Unter- und Mittelbehörden auf, sondern dringt muthig und schnell vor und Ihr werdet und müßt siegen, denn das Recht ist Euer, jeder Schwachköpfige sieht es ein.

Swinemünde, 27. Sept. — Die Stettiner Sloop-Galleasse „Der Friede,“ geführt vom Capt. Norberg, von St. Petersburg nach Aberdeen mit Knochen bestimmt, lief heute Morgen als in einen Nothhafen hier binnen, indem die Mannschaft sich weigerte, die Reise fortzusetzen, angeblich, weil das Schiff zu viel Wasser mache. Der Capitain selbst fand es nicht für nöthig, den hiesigen Hafen als Nothhafen zu suchen, allein die Besatzung bemächtigte sich des Commando's und nahm auf diese Weise ihren Cours auf hier. — Das Schiff wird, sobald es mit anderer Mannschaft besetzt ist, seine Reise weiter fortsetzen.

Wendorf, 25. Septbr. (Rh. B.) Gestern versammelte sich hier die Koblenzer Kreissynode, zu welcher die sehr zerstreut liegenden evangelischen Gemeinden der Kreise St. Goar, Koblenz, Mayen und Uhrweiler gehören. Es kam u. A. zur Erörterung und wurde dankbar anerkannt, daß die freiere Presbyterial-Verfassung in der Rheinprovinz, wo in der Vertretung der Gemeinden jede religiöse Ansicht ihr gesetzliches Organ besitze und in verfassungsmäßiger Weise sich öffentlich geltend machen könne, Verirrungen und Mißgriffe, wie sie anderwärts zu beklagen gewesen, so leicht nicht vorkommen lasse. Allgemein sprach sich daher der Wunsch aus, daß auch in den übrigen Provinzen der Monarchie der evangelischen Kirche die Wohlthat einer solchen Verfassung baldigst zu Theil werde.

St. Goar, 27. Sept. (Rh. u. N.-Z.) Die königl. Landräthe erhalten, ganz unabhängig von ihrem Gehalte und unabhängig von der Vergütung der Bureaukosten, noch die Summe von 250 Thalern zur Besoldung von Privatsekretären. Die Annahme und Entlassung derselben bleibt den Landräthen überlassen, wogegen sie nur die einzige Verpflichtung haben, die Verwendung jener Summe jährlich nachzuweisen. Es liegt natürlich im Interesse der Landräthe selbst, zu solchen Stellen Leute zu nehmen, die bei Sachkenntniß, Gewandtheit und Fleiß hinlängliche Rechtschaffenheit und moralische Festigkeit besitzen; wenn aber aus irgend Gründen von diesen Eigenschaften ganz oder theilweise bei der Wahl solcher Schreiber abgesehen wird und z. B. durch Unehrlichkeit derselben der Staat betrogen, die Verwalteten bestohlen oder geprellt werden, so fragt es sich: ist nicht der Landrath schuldig, den zugefügten Schaden ex propriis zu erstatten? hat er nicht überhaupt die Verpflichtung, für die Amtsverrichtungen seines Schreibers solidarisch zu bürgen? Ein vorliegender, recht greller Fall macht eine gründliche Beantwortung dieser Frage recht sehr wünschenswerth.

Münster, 26. Sept. (Köln. Z.) Nachdem die Bulletin über das Befinden des Erzbischofs von Köln, Clemens August, einige Tage hindurch erfreulicher gelautet hatten, ist in seinem höchst leidenden Zustande, der sich wieder eingestellt, gestern Morgens eine bedenkliche Krisis eingetreten, und man muß mit jedem Augenblicke die traurige Katastrophe befürchten.

Köln, 23. Septbr. — Nach dem 38. Verzeichniß der beim Central-Vereine eingegangenen Geldbeiträge und Geschenke für den Dombau betrug die Gesamt-Einnahme bis heute 147,534 Rthlr. 19 Sgr. 11 Pf.

Deutschland.

Dresden, 27. Sept. — In fortgesetzter Berathung des Entwurfs zum Gewerbe- und Personalsteuergesetze gelangte die II. Kammer heute zu der von Hof- und Staatsbeamten, Geistlichen, Kirchendienern, Lehrern, ferner von den von Gemeinden, Corporationen oder berechtigten Privatpersonen angestellten Beamten, ingleichen von Pensionairs zu entrichtenden Personalsteuer. Dieselbe war, wie die Erfahrung gelehrt, in dem frühern Gesetze in zu schroffen Abstufungen und verhältnismäßig viel zu hoch angesetzt worden. Die Deputation hatte zwar in ihrem Berichte die Nothwendigkeit der Herabsetzung als begründet anerkannt, dagegen die von der Regierung vorgeschlagene Herabsetzung selbst zu hoch befunden, und deshalb eine geringere beantragt, die auch angenommen wurde. Ein vom Abgeordn. Oberländer gestellter Antrag, jedes Einkommen von Zinsen überhaupt und abgesehen von der Steuerpflicht in andern Klassen zu besteuern, fand lebhaften Widerspruch, namentlich wegen des höchst belästigenden, das tiefste Eindringen in Privatverhältnisse bedingenden Inquisitionsverfahrens bei der Ausföhrung, wie besonders von den Regierungs-Commissarien hervorgehoben wurde, indem sie zugleich andeuteten, wie hierdurch das Prinzip des Gesetzes wesentlich verändert werden würde. Es wurde auch dieser Antrag, den der Referent Georgi im Schlufsworte als bedenklich, gefährlich, ungerecht und unausführbar bezeichnete, gegen zwei Stimmen verworfen.

Dresden, 29. Sept. (L. Z.) Die II. Kammer beendigte heute die Berathung des Entwurfs zum Gewerbe- und Personalsteuergesetze, indem sie die §§. 51—73 mit

den von der Deputation beantragten Modificationen votirte und sodann das ganze Gesetz bei der durch Namensaufruf erfolgten Abstimmung einhellig annahm. Die nächste Sitzung der ersten und zweiten Kammer ist noch nicht bestimmt.

Leipzig, 24. Septbr. (Rh. B.) Bei der gespannten Aufmerksamkeit, die gegenwärtig nicht bloß von Sachsen aus auf die Ständeversammlung in Dresden gerichtet ist, gewinnt selbst ein Gerücht Bedeutung, welches seit gestern unsere Stadt erreicht hat, auch wenn es nur Gerücht bleiben sollte. Es heißt nämlich, das Ministerium habe dem Andringen der zweiten Ständekammer sein rein formelles Bedenken wegen Annahme einer einseitigen Adresse geopfert und unter der Hand erklärt, daß die desfallige ständische Schrift vom Throne schließlich doch nicht zurückgewiesen werden solle. Die Reden Todt's, Klinger's, Eisenstuck's, Oberländer's über die Mündlichkeits- und Oeffentlichkeitsfrage, so wie bei der Adressdebatte haben hier den tiefsten Nachhall gefunden.

Leipzig, 27. Sept. — Die Verhältnisse im hiesigen Messerverkehr lassen nun eine bessere Beurtheilung einzelner Geschäftsbranchen zu. So sind, was den Rauchwaarenhandel anlangt, unter den Landesprodukten Marder, Iltis und Füchse sehr gesucht, und werden solche mit höheren Preisen bezahlt. Auch die Amerikanischen, über England eingeföhrten Produkte werden höher gehalten und finden Begehr. Eine außerordentlich gute Messe haben wir in Leder aller Art, in rohem sowohl als gegerbtem. Man erinnert sich seit langen Jahren keines so lebhaften Absatzes davon und rechnet die gegenwärtige Messe zu den besten, die Leipzig je in diesem Artikel gehabt hat. Die Preise sind durchgängig höher; die Steigerung beim Sohlenleder beträgt gegen 2 Thlr. pr. Ctr. Fast eben so günstig, als über Leder, läßt sich über Tuch berichten. Der Verkehr darin ist während der ganzen Woche sehr lebhaft gewesen. Man kann annehmen, daß von dem eingetroffenen Quantum schon mehr als $\frac{2}{3}$ verkauft und durchgängig höhere Preise dafür gemacht worden sind. Gleich lebhaft bleibt der Umsatz in anderen wollenen und gemischten Waaren, wie Buckskins, Mantelstoffen u. Die Händler engl. Manufakturwaaren haben im Verhältniß bis jetzt weniger gute Geschäfte gemacht. Heute schon läßt sich so viel mit Gewißheit bestimmen, daß unsere Messe im Ganzen eine wirklich günstige werden wird.

(Magd. Z.) Schnell steigt die römisch-katholische Kirche im Bau empor, obgleich kein Sterblicher auf Jahre voraus zu verkündigen wagt, ob dann darin die römische oder die neue katholische Liturgie geübt werden wird.

Leipzig, 29. Sept. — Mit der eben geendeten ersten Woche der Messe ist deren Blüthe und Culminationspunkt erreicht. Großes und Außerordentliches ließ sich nach den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus nicht erwarten; dazu gehörte ein wesentlicher Umschwung der merkantilen Zustände, welcher ohne schwere Erschütterungen wohl kaum möglich ist. Auf dem Standpunkte der Verhältnisse ist die Messe eine gute zu nennen; es ist viel, sehr viel verkauft worden und die Preise waren gegen die Ostermesse ebenfalls gut. Buckskins, wollenne Tücher und halbwillene Waaren besonders sind außerordentlich gesucht und damit ist für die volkreichen Fabrikdistrikte von Grimmisschau, Glauchau und Meerane gewissermaßen gesorgt. Auch Leder ist viel und schnell zu guten Preisen verkauft worden und Pelzwaaren sollen nicht minder lebhaft begehrt sein. Kurz, man sieht fröhliche, zufriedene Gesichter und das ist seit langer Zeit eine seltene Erscheinung bei uns. — Eine unbegreifliche Störung des Verkehrs fand in dieser Woche zu Gera statt, wo die Postverwaltung den Reisenden

kurz und entschieden erklärte: man könne sie nicht fort-schaffen, weil die mit 26 Wagen reisende Kaiserin von Rußland alle Pferde in Beschlag genommen habe. Und trotz aller Entrüstung und Bewunderung, trotz Bitten und Grobheiten mußten die Messereisenden — bei denen oft das Wohl und Wehe der Familie und großer Menschenkreise von der Stunde des Eintreffens abhängt — viele Stunden warten, wurden einzeln und zersplittert befördert und selbst die am schnellsten Fortgeschafften verkümmerten die Eisenbahnzüge. In unserer Zeit verdient eine so unglaublich schlechte Vorbereitung und Unzuverlässigkeit einer Postanstalt vor ganz Deutschland angeklagt zu werden, denn für die Störung eines so wichtigen Verkehrs giebt es gar keine Entschuldigung. — Die Ursache, daß die Kaiserin gewissermaßen eine Nebenstraße zog, soll die gewesen sein, daß die hiesigen Gasthöfe den ausgedehnten Wohnungsansprüchen der hohen Reisenden in der Messe nicht genügen konnten.

*† Leipzig, 29. Sept. — Unsere Petitionen sind geschlossen und abgesendet, die Zahl der Unterschriften ist ungewöhnlich groß und steigt noch in der Bedeutung, wenn man bedenkt, daß man ohne eine allgemeine Versammlung und Besprechung und in der geräuschvollsten, störendsten Geschäftszeit sie erlangen mußte. Die Bürgerpetition von Robert Blum und Genossen zählt 1155, die Beschwerde mit dem indirecten Antrage auf eine Anklage der Minister wegen Verfassungsverletzung 895 Unterzeichner. Die Biedermann'schen Petitionen fanden folgende Zahl von Unterzeichnern: die Bitte um Oeffentlichkeit und Mündlichkeit 814, um Erlassung eines Tumultgesetzes 787, um Preßerleichterungen 773, um Anerkennung der Deutsch-Katholiken 768, um eine freiere Kirchenverfassung 718, um Associationsrecht 674, um Wahlreform 529; es haben demnach die Unterzeichnungen beider Petitionen zusammen gezählt um die wichtigsten gemeinsamen Punkte immer gegen 2000 Stimmen petirt. — Wie wenig das Ministerium übrigens geneigt scheint, die Wünsche der Bittenden zu erfüllen, geht aus der Consequenz hervor, mit welcher es seinen bisherigen Gang verfolgt; niemals ist im Vaterlande die entsetzliche „deutsche Ausländerei“ so schonungslos ausgeübt worden, wie gegenwärtig in Sachsen. Es sind in diesem Augenblicke nicht weniger als folgende Personen verwiesen: Dr. Ludwig Eichler, Stud. Wemme, Röhrdanz und Dr. Schiff, wegen angeblich mangelnder oder ungenügender Legitimation Dulk, de Marle, Marr, Held, Dronke, Rosen, Friedr. Steger, Amthor, Schlönbach und Dr. John (Joh. Rudolphi) trotz der besten und vollständigsten Legitimation. Ist eine derartige Hejragd auf die „Ausländer“ an und für sich entsetzlich und den oft bespöittelten Rußhaalen-Patriotismus des kleinsten Schweizer Kantöndchens überbietend, so ist sie es besonders in Sachsen, welches durch seine Lage, seine Industrie und seinen Handel auf die „Ausländer“ angewiesen, welches denselben seine Größe, seinen Wohlstand, seine Blüthe verdankt. So dankt und lohnt unser Ministerium dem deutschen Vaterlande an seinen Söhnen die Freigebigkeit, mit welcher die Millionen desselben sich alljährlich zwei Mal in Leipzig ihren Absatzplatz suchen.

†† Leipzig, 30. Sept. — Gestern Abend wurde im hiesigen Schriftstellerverein auf den Antrag des Hrn. Rob. Blum einstimmig beschlossen, daß derselbe sofort jeden immer möglichen Schritt zu Gunsten seiner ausgewiesenen Genossen thun solle. Es wurde zu diesem Zwecke ein Ausschuß von drei Personen ernannt (Biedermann, Koch und Dr. Küder, nachdem die ernannten Blum, Buddeus und Raube aus anerkannten Behinderungsgründen den Auftrag abgelehnt hatten) mit dem Auftrage 1) am heutigen Tage die Materialien über

die Ausweisungen, die angegebenen Gründe, das dabei beobachtete Verfahren u. s. w. zu sammeln; 2) sich dann sofort und zwar morgen in persönliche Beziehungen mit den Behörden und dem Ministerium zu setzen und zu versuchen, ob für die Befolgten wenigstens eine Frist zu erlangen sei; 3) aus den gesammelten Materialien, einschließlic der ministeriellen Erklärung eine Eingabe an die Stände zu bearbeiten und dem Vereine noch im Laufe dieser Woche in außerordentlicher Versammlung zur Genehmigung und Unterschrift vorzulegen, worin diese um kräftiges Einschreiten gegen eine Maßregel aufzufordern, die jeder Errungenschaft der letzten 50 Jahre Hohn spricht. — Nach dem Schlusse dieser Verhandlung rief Herr Dr. Heinr. Buttke die Vereinsmitglieder zur entschiedenen Abwehr gegen eine schamlosen Aufsatz der Augsb. Allg. Ztg. auf.

Leipzig, 30. Sept. — Hier circulirt folgendes Schreiben und wird unter der Hand mit zahlreichen Unterschriften bedeckt; öffentlich soll zu dessen Unterzeichnung erst später aufgefordert werden: „Die unterzeichneten Bürger der Stadt Leipzig fühlen sich gedrungen, dem Hrn. Kramermeister Poppe Dank und Anerkennung für sein bisheriges Wirken als Stadtverordneter auszusprechen, besonders aber für seine Haltung bei Verhandlungen der Stadtverordneten seit dem 12. August, in welchen diese Körperschaft den Erwartungen und Wünschen, Ansichten und Ueberzeugungen der Unterzeichneten durchaus nicht entsprochen hat. Leipzig, 24. Sept. 1845.

Köthen, 30. Septbr. — Am 27. wurde die Versammlung der deutschen Ornithologen, zu welcher die Einladungen schon im Juli ergangen waren, hier eröffnet. Die Versammlung erklärt sich selbst für einen Zweig des allgemeinen Vereins der Naturforscher und Aerzte und nahm deren Statuten an.

Vom Main, 26. September. (Magd. Z.) Bei den Verhandlungen des Zollverein-Congresses gab sich zuerst eine große Disharmonie zu erkennen, die sich aber nun in Harmonie aufgelöst, nachdem man sich allseitig überzeugt hat, daß die einheimische Industrie gegen die fremde zwar beschützt werden, aber nicht mit an Prohibitiv-Maßregeln grenzenden Tarifansätzen begünstigt werden darf. Die Resultate der Karlsruher Verhandlungen werden zwar der Hoffnung mancher Industriellen nicht entsprechen, allein von allen Vernünftigen, die eine weise Handelspolitik zu würdigen wissen, gebilligt werden. Das Ziel der Einigung aller deutschen Staaten zu einem Zollverein steht aber leider noch sehr fern, obgleich in neuester Zeit wieder gegenseitige Annäherungsversuche geschahen. Dagegen steht, sicherem Vernehmen nach, dem Zollvereine der Abschluß vorthellhafter Handelsverträge mit auswärtigen Staaten in naher Aussicht.

Ulm, 23. Sept. (Schwäb. M.) Eine Anzahl Freunde des Fortschrittes in Wiberach haben den hiesigen Deutschkatholiken eine namhafte Summe zur Unterstützung übermacht, und es stehen auch noch von anderer Seite Unterstützungen in Aussicht. Das Opfer bei der Versammlung im Münster betrug sich auf nahezu 400 fl.

Heidelberg, 26. Sept. (Mannh. Z.) Heute zwischen 2 und 3 Uhr kam Ronge mit seinem Bruder und Dowlat hier mit dem Neckardampfsboote an und wurde mit Lebehochs und Böllerschüssen empfangen. Morgen wird Ronge sprechen. Von Heidelberg gedenkt er nach Karlsruhe zu reisen.

Vom Lech, 24. September. (Magd. Z.) Man trägt sich jetzt in protestantischen Kreisen unserer Gegend mit der schon öfter von unbesonnenen Zungen angeregten Infimiation, es sei endlich in München der Plan zur Reise gediehen, alle Protestanten aus unserer Haupt- und Residenzstadt auszutreiben. Es bestätigt sich bei dieser Nachricht die alte Erfahrung, daß eine Lüge, je abenteuerlicher sie ist, um desto mehr Anklang und Glauben bei einer gewissen Klasse von Leuten findet. Kaum bedarf es der Versicherung, daß dieses ganze Gerücht auf der böshafteften Erfindung beruht. Es darf im Gegentheil wiederholt hervorgehoben werden, daß nach den festen Willensverbindungen unseres Monarchen die Grundsätze der Parität fortan aufs Strengste gehandhabt und den protestantischen Unterthanen unseres Landes in keiner Art mehr Anlaß zu gerechten Beschwerden über Gewissensbeeinträchtigung und Zurücksetzung gegeben werden soll. Auch von jenem Staatsmanne, welcher bisher am Heftigsten seines kirchlichen Stand-

punktes wegen angegriffen wurde, darf gesagt werden, daß er Alles anbietet, den Klagen, welche gegen ihn erhoben wurden, die Quelle zu verstopfen. — Mit der erwähnten abenteuerlichen Lüge ist in Verbindung gebracht worden, daß demnächst die Ausweisung verschiedener norddeutscher Schriftsteller aus München, denen gewisse Correspondenzen zur Last gelegt werden, bevorstehe. Unter diesen Literaten scheinen vorzugsweise die Gebrüder Marggraff gemeint zu sein. Aber obwohl dieselben von ihren politischen und kirchlichen Grundsätzen niemals ein Wort gemacht, ist ihnen doch bis jetzt nicht das Allergeringste in den Weg gelegt, vielmehr der ältere derselben schon vor Jahren in eine sehr schöne amtliche Stellung bei der Akademie der bildenden Künste erhoben worden.

Braunschweig, 25. Septbr. (H. G.) Es ist gesagt worden, daß in Beziehung auf die hier am 1 Oct. beabsichtigte Zusammenkunft protestantischer Freunde ein Hinderniß von Seiten unserer Regierung nicht zu befürchten sei. Doch die Authentizität der das Nichtstathfinden der Versammlung ankündigenden Anzeige geht schon daraus hervor, daß gegen dieselbe, die mit auffallend großer Schrift abgedruckt war, von keiner Seite Widerspruch erfolgt ist. Es ist hier zudem allgemein bekannt, daß sie gerade von Demjenigen ausgegangen ist, der die Vorbereitungen zu der Versammlung übernommen hat. Unsere Regierung hat ohne allen Zweifel nur aus Rücksichten, denen sie sich nicht entziehen konnte, die Versammlung zu verhindern gewünscht, und dies ist von ihr auf die ihren vielfach bewährten Ansichten über Glaubensfreiheit entsprechende mildeste Art geschehen.

Hannover, 24. Septbr. (H. G.) Die leidige Militairvermehrungsfrage wird sich auch noch durch die nächste Diät der allgemeinen Stände fortziehen. Hoffentlich werden die Kammern, welche diese Frage vor vier Jahren schon Monate lang geprüft und nach allen darauf bezüglichen öffentlichen und geheimen Bundesbeschlüssen erörtert haben, — die Sache schnell abthun, um Zeit und Kräfte für die vielen und wichtigeren Dinge zu sparen, die ihrer warten.

Oesterreich.

Pesth, 23. Sept. (N. N.) Das fünfzigjährige Jubiläum der Statthalterwürde des Erzherzogs Palatin ist gestern in den Hauptstädten Ungarns mit großer Solemnität begangen worden. Jetzt sind bei uns die Charivari's oder Kagenmusiken gäng und gäbe. Jeder Staatsbeamte, der seine Pflicht erfüllt, der durch energische Mittel Unordnungen und Erzeffen vorzubeugen sucht, kann gewiß sein, mit solchen Kagenhammer beehrt zu werden. So haben die Obergespans-Administratoren, Luka und Tisa, und mehrere Andere Dies schon erfahren, ja man geht jetzt so weit, dem um das Vaterland hoch verdienten Grafen Stephan Szecsenyi ein Gleiches anzuthun; bereits spricht man hier davon und bezeichnet schon den Abend, an welchem dieses Vorhaben zur Ausführung kommen soll.

Russisches Reich.

Warschau, 27. Sept. — Im Interesse der hiesigen Theater besteht hier eine dramatische und eine Gesangschule, deren Zöglinge für die polnische Bühne herangebildet werden. Die Theaterdirection, deren Mitglieder nur Regierungsbeamte sind, hat zur Feststellung der Bedingungen, unter denen die Direction mit Personen, die bestimmte Verpflichtungen gegen selbige eingehen, einen Kontrakt abschließt, folgende Verordnung erlassen: Ältern und Vormünder, welche junge Leute beiderlei Geschlechts in die dramatische oder Gesangs-Anstalt eintreten lassen wollen, müssen vor allem der genannten Direction ein von der Polizeibehörde des Orts in gehöriger Weise ausgestelltes Wohlverhaltensattest nebst einem Taufzeugniß einreichen, da in die dramatische Schule nur Schüler von 16—20 und Schülerinnen von 15—19, in die Gesangschule Schüler von 12 bis 18 und Schülerinnen von 10—16 Jahren aufgenommen werden. Alle Zöglinge müssen eine vollständige Aussprache haben, gekläufig lesen können, wohlgestaltet sein und die Personen, die mit der Direction im Namen der Zöglinge den Kontrakt abschließen, müssen dafür bürgen, daß die Zöglinge, abgesehen von den in der dramatischen Anstalt erteilten Unterrichtsgegenständen, sich genügende Kenntnisse in der allgemeinen Geschichte, Mythologie, polnischen Sprache und dramatischen Literatur erworben werden. Die Eltern und Vormünder verpflichten sich außerdem, für die Bekleidung und Erhaltung der Zöglinge während des 2jährigen dramatischen und dreijährigen Gesangkurses zu sorgen, wogegen die Direction ihnen den Unterricht unentgeltlich erteilen läßt. Die Zöglinge können wegen Mangel an den nöthigen Fähigkeiten oder wegen leichtsinniger Aufführung auf den bloßen Antrag der mit der Leitung der Schule beauftragten Personen, von der Direction ohne Weiteres aus der Anstalt entfernt werden, ohne daß von Seiten des Ausgewiesenen irgend eine Appellation stattfinden kann. Der bloße der Direction kundgethane Wille der mit Leitung der Anstalt beauftragten Person löst ohne Weiteres den Kontrakt. Da die Direction auf ihre Kosten die Zöglinge heranbildet, so müssen dieselben nach beendigtem Lehrkursus drei Jahre auf der Bühne und

im Dienste des Theaters verbleiben, in derjenigen Stellung, die ihnen die Direction nach Belieben anweist und mit einem etatsmäßigen Gehalte, den ihnen die Direction mit Rücksichtnahme auf die von ihnen bewiesenen Fortschritte und Fähigkeiten zu bewilligen für angemessen findet. Wenn daher Zöglinge die erwähnten Verpflichtungen nicht erfüllen oder ihre persönliche Verhältnisse veränderten, so müssen die Eltern, Vormünder oder Zöglinge selbst, von welchen angenommen wird, daß sie nach ihrer Volljährigkeit die sie betreffenden Kontrakte für bindend anerkennen, der Direction als Entschädigung für jedes zu dem pflichtmäßigen Triennium fehlende Jahr 450 Sk. zahlen. Wer diese Bedingung nicht erfüllt, erhält keine Entlassung und überliefert sein ganzes gegenwärtiges oder zukünftiges Vermögen der auf administrativem Wege zu vollziehenden Execution zur Erlangung der durch einen Beschluß der Direction bestimmten Summe, die der zu Executirende anerkennen muß. Das Uebernehmen von untergeordneten Rollen während der Lehrzeit, die den Zöglingen zur Uebung gegeben werden, kann nicht zu den pflichtmäßigen Jahren gezählt werden und die Einrangirung auf den Gehaltsset nach Beendigung des Curfes, erfolgt nur nach Gutdünken der Direction mit Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten und Brauchbarkeit. Die Eltern und Vormünder, sowie die Zöglinge nach ihrer Majoritätsklärung entsagen jeder etwaigen Prüfung dieses Kontrakts auf civil- oder administrativ-gerichtlichem Wege und haben ausdrücklich mit den auf rein administrativem Wege etwa gegebenen Beschlüssen zu begnügen. — Pfandbriefe 99³/₄.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. — [Die Rentennotirung blieb heute in weicherer Tendenz; das anhaltende Fallen aller Gattungen von Eisenbahncien drückt auch den Cours sämmtlicher Staatsfonds. — Professor Delzer, Candidat der Opposition, ist zu Espalion (Aveyron) zum Deputirten gewählt worden. — Der Scheriff Mohamed Ben Ahmed ist am 16. Sept. von dem Kriegsgericht zu Algier zum Tod verurtheilt worden. Die Sentenz soll auf dem Marktplatz zu Cherchell vollzogen werden.

Unsere Zeitungen beschäftigen sich meist mit dem Ausfall der Deputirten-Wahlen und die ministeriellen Blätter können nicht Worte genug finden, um ihren Sieg zu feiern. Interessant ist die Thatsache, daß nach den Conservativen sogleich die Legitimisten in der Stimmenzahl kommen, die Opposition der Linken aber überall zur völligen Nichtigkeit herabgesunken ist. Eine Kammerauflösung und allgemeine Wahlen (übrigens wegen Ablauf des Mandats unvermeidlich für 1847) dürften die Kammer folgendermaßen gestalten: Conservative 300, Legitimisten 80, Linke 40, Radikale 30 — ein sehr beachtendes Resultat, da die gegenwärtige Gruppierung der Kammer folgende ist: Conservative 220, Linke und linkes Centrum 140, Legitimisten 30, Radikale 30, Unentschiedene 30.

Der Phare des Pyrénées erklärt die durch die Postada gemeldete Nachricht von der Verhaftung Ametler's für grundlos. Es ist wahr, sagt dieses Blatt, daß der General aus dem Orte, den die französischen Behörden ihm als Wohnort anwiesen, entwischt ist, allein sein Aufenthalt hat bis jetzt noch nicht entdeckt werden können.

Portugal.

Lissaboner Berichte vom 20. Sept. bestätigen, daß Costa Cabral zum Grafen von Thomar ernannt worden ist. Die Königin war von ihrem Besuche bei ihm am 12ten wieder nach Lissabon zurückgekehrt. Einiges Aufsehen hat es erregt, daß die portugiesische Regierung plötzlich beschlossen hat, die in Portugal ansässigen Fremden, gleich den Portugiesen selbst, zum Wegebau contribuiren zu lassen.

Großbritannien.

London, 26. Sept. — Unsere Blätter sind während der letzten Tage, wenn man einige überseeische Nachrichten abrechnet (n. s. Amerika), wo möglich noch inhaarsleerer gewesen als bisher und würden vermuthlich einigermaßen in Verlegenheit gerathen, ihre Riesenspalten zu füllen, wenn ihnen nicht die schaarenweise einlaufenden Eisenbahn-Anzeigen, welche die meisten Blätter nöthigen, sogar Supplemente zu geben (der Herald räumt sich, in seinen letzten sieben Nummern 459 Colonnen Anzeigen, zum Theil in kleinster Schrift, geliefert zu haben), zu Hülfe kämen. — Der Marquis von Downshire, der sich vor Kurzem dadurch bemerklich gemacht hat, daß er in Ennisfallen einer Versammlung präsidirte, in welcher über die Reorganisirung der Drangistenloggen verhandelt wurde, ist zum Obersten, sein Sohn, Lord Hill, zum Oberstlieutenant des Süd-Downshire Militz-Regimentes ernannt worden. Der Globe sieht darin den Beweis, daß Sir Robert Peel, aller schönen Worte ungeachtet, doch wieder gänzlich unter dem Einflusse der Drangisten und irischen Hochknechtmänner stehe. — Die Königin ist von der Insel Wight in Windsor, die Herzogin von Kent von ihrer Reise nach Deutschland hieher zurückgekehrt. — Berichten aus Balparaiso zufolge sollen neue Mißhelligkeiten zwischen den Franzosen und Engländern auf Otaheiti ausgebrochen sein.

Um den Unterricht in der Armee zu befördern, hat der Herzog von Wellington auf den Vorschlag des Secretärs des Kriegsministeriums den Befehl erlassen, daß von die Schule besuchenden Soldaten die Sergeanten 8 P., die Korporale 6 und die Trommler und Gemeinen 4 P. monatlich Zulage erhalten sollen.

S c h w e i z

Luzern. Verhörrichter Jost Segeffer, Verfasser einer Schrift für die Jesuiten, ist von der Regierung zum Kommandanten der Nobelgarde ernannt worden.

Zürich, 26. Sept. — Ueber die Resultate der gestern dahier abgehaltenen von den H. H. Mousson und Bluntschli ausgeschriebenen Konferenz derjenigen „Protestanten, welche den confessionellen Frieden und eine gesunde Entwicklung der politischen Zustände in der Eidgenossenschaft anstreben“, zu berichten, ist begreiflicher Weise den Uneingeweihten nicht vergönnt. Nur über die Zahl der Anwesenden sind uns einige Notizen zugekommen. Es mögen sich circa 30 Personen eingefunden haben, welche indessen größtentheils dem Kanton Zürich angehören.

G r i e c h e n l a n d

Athen, 4. Sept. (Leipz. Z.) Der General-Major Kallergis hatte zwar von der Regierung einen einjährigen Urlaub verlangt, um sich nach Europa, d. h. in das Ausland, im Gegensatz zu Griechenland, zu begeben, ohne den Ort seines künftigen Aufenthalts näher zu bestimmen, allein dem Vernehmen nach hatte er ihn nur nach Italien bewilligt erhalten. Kallergis verließ am 1. Sept. Athen, begab sich auf Umwegen nach dem Hafen von Piræus, wo ihn das zur Abfahrt gerüstete engl. Dampfsboot sogleich aufnahm und mit ihm nach einer Stunde die Rhede verließ.

Athen, 4. Sept. (L. Z.) Durch Commandantschaftsbefehl haben alle Phalangiten, welche hier nicht garnisoniren, die Residenz ungekäumt verlassen müssen; vier Officiere der Grenzcorps sind als Rebellen geächtet und eine stärkere Anzahl von Grenztruppen aus Westgriechenland hierher beordert worden. Major Mostras, ehemals Adjutant des Generalleutenants Sir Richard Church und nach dessen Abreise aus Griechenland in Athen als Phalangit sich aufhaltend, ist plötzlich verhaftet worden.

O s m a n i s c h e s R e i c h

Konstantinopel, 10. Sept. (A. Z.) Chostrew Pascha, oder nach Zeitungstyp, „der listige Chostrew“, hat sich vor Kurzem eines befondern Beweises der großherrlichen Freigebigkeit zu erfreuen gehabt; der Sultan, der sich, wie Böswillige behaupten, durch Riza und Mussa Pascha's Entfernung zu einigen Ueberstufgeldern gelangt sah, hat ihm nämlich zu seiner Pension von 360,000 Piastern im Jahre, einen Zuschuß von jährlich 120,000 Piastern bewilligt. So wurde auch die Bezahlung der Schulden Fethi Ahmed Pascha's, die sich auf 4 Mill. Piaster belaufen, vom Sultan großmüthigst übernommen. Einige sagen, Chostrew Pascha strenge sich aufs äußerste an, um wieder an die Spitze der Verwaltung zu gelangen, Andere behaupten, der würdige Greis sitze in der Bibliothek seines Uferhauses in Lectüre theologischer und geschichtlicher Manuscripte vertieft und gebe fürs ganze Marktgetriebe, die Einflusshascherei und Aemterjagd keinen Deut.

A m e r i k a

London, 27. Sept. (B. Z.) In Liverpool ist gestern das Packschiff „Henry Clay“, mit Nachrichten aus Neuyork vom 6. Sept. angekommen. Nach den auf diesem Wege eingegangenen Berichten aus Mexico wäre die Anleihe von 15 Mill. Dollars vom Congress definitiv genehmigt worden und ein Corps von 15,000

Mann, worunter 9000 Reiter, hatte Befehl erhalten, an die Grenze abzugehen und 10 Stunden östlich von dem Rio Grande del Norte, d. h. auf dem texanischen Ufer des Flusses Posto zu fassen. Beschäftigte sich dies, so würden die dort aufgestellten Truppen der Ver. Staaten unter General Taylor sehr in's Gedränge kommen, da es ihnen gänzlich an Artillerie fehlt. (Dieser Umstand erklärt wohl auch ein am 2. Sept. in Neuyork verbreitet gewesenes, augenscheinlich unbegründetes Gerücht, demzufolge General Taylor von den Mexicanern angegriffen und geschlagen worden wäre, wobei der General selbst getödtet und 500 Mann in mericanische Gefangenschaft gerathen wären.) — Aus Texas wird berichtet, daß der National-Convent sich am 23. August vertagen wollte. Der Regierungssitz ist bis zum Jahre 1846 nach Austin verlegt worden. — Aus Central-Amerika wird gemeldet, daß zwischen San Salvador und Honduras ein neuer Krieg ausgebrochen ist und daß Ersteres von Guatemala unterstützt wird. In Honduras sind alle männlichen Einwohner, welche das Alter von 14 Jahren erreicht haben, unter die Waffen berufen worden. — Mit dem „Henry Clay“ sind Nachrichten aus Callao vom 4. Juli eingegangen, denen zufolge man dort wissen wollte, daß ein starkes britisches Geschwader nach dem Oregon-Gebiete unterwegs sei, um Leben und Eigenthum der Engländer an der Mündung des Columbia zu schützen, ja es heißt, daß der das Geschwader befehligende Admiral, Sir George Seymour, beauftragt sei, das ganze Oregon-Gebiet nordwärts vom Columbia in Besitz zu nehmen. (Die Nachricht ist an und für sich keinesweges unwahrscheinlich.) — Das Packschiff „Petrel“ mit der brasilianischen Post ist am 23. Sept. in Falmouth angekommen. Es bringt Nachrichten aus Buenos Ayres vom 11. Juli, denen zufolge der englische und französische Gesandte endlich dem Dictator Rosas eine Art von Ultimatum übermacht haben. Es ist ihm nämlich aufgegeben worden, seine Truppen von Montevideo hinwegzuziehen und sich innerhalb dreier Tage darüber zu erklären, ob er dieser Aufforderung genügen wolle oder nicht. Man glaubt, daß Rosas nicht nachgeben werde und daß seine Antwort verneinend ausgefallen sei. In Montevideo ist eine Proclamation des Präsidenten der Republic Uruguay publicirt worden, welche alle Bürger auffordert, die Waffen gegen Rosas zu ergreifen. Dem General Paz soll es gelungen sein, in Paraguay 3000 Mann gegen Rosas zu bewaffnen.

M i s c e l l e n

Berlin, 1. October. — Vorgestern Abend vereinigten sich etwa 200 Personen aus den verschiedensten Ständen, um dem von hier zur Uebernahme der Redaction der Kölnischen Zeitung ersehenen Schriftsteller K. H. Brüggemann ein Abschieds-Festmahl in dem Saale des englischen Hauses zu geben. Herr Brüggemann selbst beantwortete die ihm gebrachten Wünsche durch eine Darlegung seiner Gesinnungen und seines ehrenhaften Strebens und bekundete sich als einen Freund des wahren Lichtes und der Aufklärung.

Kastatt, 24. Septbr. — Die hiesigen Befestigungs-Arbeiten sind im Laufe dieses Jahres so weit vorgeschritten, daß man die beiden Forts der Südseite, namentlich die gegen Südosten liegende Leopoldsbeste, als im Wesentlichen vollendet oder doch der Vollendung nahe betrachten kann, wie das gegen Südwesten liegende Fort, wo die äußeren Wälle und selbst einige Lunetten in einem bis gegen den Rhein hin sehr sumpfigen Terrain vollständig hergestellt sind und demalen am Bau der Kasematten gearbeitet wird. Bis zur Vollendung der Hauptarbeiten wird noch ein Zeitraum von 5 Jahren erforderlich sein. Die Zahl der Festungsarbeiter betrug im Laufe dieses Sommers 5000, hat sich aber wieder etwas vermindert.

Die Augsb. A. Z. vom 27. Sept. enthält folgende Erklärung. Die Verlagshandlung zu Belle-Vue bei Konstanz soll soeben ein Buch publicirt haben unter dem Titel: Gedichte und kritische Aufsätze aus 1839 und 1840 von G. Herwegh. Da ich aber seit dem 2ten Bande meiner Poesien bis zu dieser Stunde der Dersentlichkeit durchaus nichts übergeben habe, so muß ich gegen die mir angemuthete Autorschaft jenes Buchs aufs bestimmteste protestiren. Dem Vernehmen nach will es eine Sammlung von Aufsätzen und Gedichten von mir vorstellen, die vor 6 Jahren in der Zeitschrift „die deutsche Volkshalle“ erschienen sind. Ich selbst habe das Buch, das ich verfaßt haben soll, noch nicht zu Gesicht bekommen und weiß also nicht einmal, ob das, was es enthält, wirklich auch nur im entferntesten mein Werk ist oder nicht, habe indessen zu zweifeln Grund genug, indem ich in der erwähnten Zeitschrift bald mit, bald ohne Unterzeichnung meines Namens geschrieben habe. Aber auch angenommen, der unberufene Herausgeber könnte sich überall auf meine Unterschrift berufen, so sind doch sämmtliche Aufsätze nach Styl und Inhalt als verstimmt durch drei Instanzen zu betrachten: durch die Hand der Censur, durch die des Redacteurs und endlich durch den Scharffinn des Verlegers, was ich ausdrücklich zu erklären für nötig erachte. Ohne mich weiter über die Delicatesse des ganzen Verfahrens zu verbreiten, will ich getrost dem Publikum das Urtheil überlassen, über die sonderbaren Rechtsbegriffe eines Verleger-Advocaten, welcher Arbeiten, die deren Verfasser selbst der Aufbewahrung und des Wiederabdrucks unwerth befunden und über die jedenfalls er, der Verfasser, zu disponiren hat, zu einem Buch zusammenstellt, aufs neue in eigenmächtiger Weise der Dersentlichkeit vorzuführen sich erlaubt. — St. Malo in der Bretagne, den 18. September 1845. Georg Herwegh.

Paris. In der Bibliothek des Instituts wurde neulich ein seltnes Spiel der Natur gezeigt. Es besteht in zwei lebenden weiblichen Kindern, die mit dem Leibe so zusammengewachsen sind, daß beide Körper, doch in entgegengekehrter Richtung, aufeinander liegen; wo das eine den Kopf hat, hat das andere die Füße. Kopf, Brust und Herz sind völlig ausgebildet; das Schlagen des Herzens und der Adern ist vollkommen regelmäßig, und in beiden Körpern ganz gleichzeitig. Auf der linken Seite des gemeinschaftlichen Abdomens haben sich zwei Schenkel völlig ausgebildet; auf der rechten nur einer; jeder Fuß hat sieben Zehen, wovon die beiden mittleren zusammengewachsen sind. Das Kind, wenn man es als eins bezeichnen will, ist vollkommen wohl, hat aber bis jetzt immer die Brust verweigert. In ähnlichen Fällen hat die Lebenskraft selten über eine Woche gedauert. Die hier besprochen Kinder sind aber am 6ten August zu Mers (Departement de l'Yonne) geboren und leben mithin schon über sechs Wochen. In diesem Betracht ist das Phänomen ein ganz einzig dastehendes.

London. Eine Diebesbande ist durch die Bemühungen der Londoner Polizei entdeckt worden, welche Räubereien im Großen auf den Eisenbahnstationen zu London verübte. In der Wohnung eines Theilnehmers hat man Reisegepäck aller Art gefunden. So viel ist gewiß, daß diese Diebstähle nicht so lange mit Glück hätten ausgeführt werden können, wenn unter den Bahnbeamten nicht einige mit den Dieben in Verbindung gestanden. — Der Wirthschafter des Prinzen Albert hatte eine Dogge auf ein armes Weib gehegt, welches nur durch ein Wunder von dem wüthenden Thiere verschont wurde; er wurde von den Richtern von Berkshire nur zu einer Geldbuße von 2 1/2 Pfund verurtheilt, ein Urtheil, was die Londoner Presse sehr in Harnisch bringt. Die Milde des Richters wird gebührendermaßen gezeigelt und die Erwartung ausgesprochen, daß Prinz Albert die Sache in einem anderen Licht auffassen werde, als die Vertreter des Rechts.

S c h l e s i s c h e r N o u v e l l e n - C o u r i e r

T a g e s g e s c h i c h t e

* Breslau. Nach dem soeben erschienenen Septemberhefte der Schlesischen Provinzial-Blätter hat sich in den verflorenen beiden Jahren der rege Wohlthätigkeitsinn der Bewohner Schlesiens auch in Bezug auf die Collectengelder auf eine anzuerkennende Weise bewährt, indem der Ertrag derselben im Jahre 1843: 10,256 Rtlr. 9 Sgr. 2 Pf. und 1844: 9719 Rtlr. 23 Sgr. 3 Pf. war. Von diesen Summen kamen der Provinz Schlesien 15,398 Rtlr. 16 1/4 Sgr., andern Provinzen der Monarchie 1932 Rtlr. 14 1/2 Sgr. zu gute, und 2646 Rtlr. 1 1/2 Sgr. flossen ins Ausland. Nach denselben Blättern sind in der Provinz Schlesien im Jahre 1844 bei evangelischen Schulen 107 wirkliche Lehrer und 36 Adjuvanten, bei katholischen Schulen 104 wirkliche Lehrer und 94 Adjuvanten, endlich bei jüdischen Schulen 2 Lehrer angestellt worden.

* Breslau. Die „Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur im Jahre 1844. Zur Kenntnißnahme für sämmtliche einheimische und auswärtige wirkliche Herren Mitglieder der Gesellschaft.“

(Breslau, 232 S. gr. 4), welche bereits vor zwei Monaten die Presse verlassen hat, enthält so mancherlei interessante Mittheilungen, daß es wohl angemessen erscheint, das größere Publikum, dem diese Schrift nicht zu Gesicht kommt, durch Hinweisung auf den hauptsächlichsten Inhalt auf solche aufmerksam zu machen und dadurch Manche zur Einsicht derselben zu veranlassen. Wir übergeben dabei dasjenige was mehr für den Fachgelehrten bestimmt ist. In dem Jahresbericht der medic. Section ist S. 31 des Vortrages des Prof. Henschel gedacht, betreffend die Grundzüge der Entwicklungsgeschichte der Medicin im Mittelalter bis zum 13. Jahrhundert. Seiner Darstellung zufolge unterscheidet sich die Geschichte der Medicin in dieser von der in der klassischen Zeit dadurch, daß die Entwicklung der Medicin überall parallel geht mit dem allgemeinen historischen Verhältnisse des Weltlichen zum Kirchlichen und überhaupt vom christlichen Wesen abhängt. S. 36 folgen Mittheilungen aus einem Vortrage des Med.-Rathes Ebers über die Maßregeln der Gesundheits-Polizei zum Schutze der Menschen gegen die Wuthkrankheit der Hunde und über die Kruttsgehe prophylaktische Methode. Der Bericht der histor. Section

bringt uns vom D.-L.-S.-Präsidenten Gundrich Ergänzungen zu den Nachrichten über die polnischen und die andern außerdeutschen Sprachverhältnisse in der Provinz Schlesien, welche vom Verf. im vorjährigen Bericht der histor. Section (S. 3—32) veröffentlicht worden sind; sodann vom Geh. Archivrath Prof. Stenzel eine Anzahl Urkunden, welche, wie St. S. 95 sagt, insofern interessant sind, als sie aus der dem 14. Jahrhundert angehörenden, seit mehr als 70 Jahren verlorenen und im vorigen Winter wieder aufgefundenen werthvollen Handschrift der Rehdigerschen Bibliothek entlehnt sind, welche die Acten über die Streitigkeiten Bischof Thomas II. mit den Herzogen Boleslaus von Krakau, Konrad II. von Glogau und vorzüglich mit Heinrich IV. von Breslau enthält, die Herr Stenzel mit vielen andern, nur bisher fast unbekanntem ältern, zur Geschichte des Bisthums Breslau gehörigen, Urkunden (der Presse übergeben hat. Von diesen hier abgedruckten, in keinem innern Zusammenhang stehenden Urkunden betreffen mehrere die Auslegung von (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Dörfern zu deutsch-m Rechte, durch welche Stenzels zahlreiche frühere Nachweisungen desselben ergänzt werden. In Urkunde S. wird uns ein Zeugniß vom Hopfenbau in Schlesien aus dem 13. Jahrhundert (nach Stenzel etwa 1272) gegeben. Der Bericht der technischen Section enthält mehrere leuchtenswerthe Vorträge, aus denen hier hervorgehoben seien die des Dr. Duflos über die im Handel vorkommenden giftigen Materfarben und deren urgeschliche Anwendung, sowie über den Ursprung des Stickstoffs in den Pflanzen, der des Dirc or Gebauer über den Zustand der preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt, und des Dr. Sondhaus über die Einrichtung und Wirkung der von R. p. sold erfundenen Feuerpriße. Im Jahresbericht der naturwissenschaftlichen Section findet man u. a. Ergänzungen zur Molluskenfauna Schlesiens von Dr. H. Scholz, Mittheilungen des Prof. v. Boguslawski über die drei Kometen des Jahres 1843; ferner „Ergebnisse einiger mineralogischen Ausflüge“ vom Seminar-Oberlehrer Mend Schmidt, Bemerkungen über die vom Oberberggrath Singer entworfene geognostische Karte von Schlesien, sowie dessen Uebersicht der in Schlesien vorkommenden Mineralien, Nachrichten über das Kalklager von Sadewitz und Neu-Schmollen, vom Apotheker Dswald in Dels, den Bericht des Prof. Göppert über das Braunkohlenlager bei Laasan, sowie dessen Zusammenstellung sämmtlicher bis jetzt bekannten Fundorte des Bernsteins in Schlesien. — Der Gesellschaft, welche im verfloßenen Jahre durch den Tod 10 Mitglieder verlor, traten in demselben 7 wirkliche einheimische Mitglieder bei. Als Ehrenmitglied wurde Graf Eduard Sabine in London aufgenommen, und 10 andere wurden zu correspondirenden Mitgliedern ernannt. Die Bibliotheken und Museen der Gesellschaft erfreuten sich mehrfachen Zuwachses, erstere von 275 Nummern, letztere an Gypsabgüssen, Münzen, Bildnissen und getrockneten Pflanzen. Die pecuniären Kräfte derselben sind im allgemeinen unverändert geblieben. Es will ihr in unserer gar manchen reichen Bewohner zählenden Provinz kein Mäcen erbleiben, der durch seine Geldmittel in die Thätigkeit der verschiedenen Sectionen der Gesellschaft wohlthätig eingzugreifen, sich angespornt fühlte. Wie haben sich doch die Zeiten geändert!

aber wir wissen nicht ob wir hier mehr den Lehrer bedauern sollen, welcher die Zweifelsbergroschenherrlichkeiten essen muß, oder den Deconom, der für dieses Geld den Tisch zu besorgen hat. — Das traurige Bild also, welches wir neulich hinsichtlich der finanziellen Lage der Hülfstelehrer entworfen haben, hat sich keinesweges freundlicher gestaltet und diese ersten Lehrer unserer Jugend und aufblühenden Hoffnung werden weit schlechter bezahlt als ganz gewöhnliche Haushälter und nur selten so gut als Tagelöhner, was Herr Seminar-director Barthel auch sehr wohl zu fühlen scheint, denn: qui tacet, consentire videtur. — Zum Schluß nur noch folgende Nachricht aus der unbedeutenden Stadt Mühlhausen in Thüringen aus Nr. 222 des allgemeinen Anzeigers. „Ein Lehrer, der mit Freudigkeit wirken soll, darf keinen Mangel leiden.“ Dies war der Grundton in einer Verhandlung, welche unsere Stadtverordnetenversammlung über einen Antrag pflog, den unser Magistrat im Einverständnis mit der hiesigen Stadtschulcommission an sie gebracht und der dahin lautete: zwei Hülfstelehrer an der Knaben-Bürgerschule zu ordentlichen Lehrern an denselben zu befördern und ihr bisheriges Gehalt von 150 Thl. auf 225 Thl. zu erhöhen. Der Beschluß der Versammlung lautete dahin, jedem der beiden Lehrer, statt 225 Thl. 250 Thl. zu bewilligen. Ist das nicht eine ehrenwerthe Gesinnung! Gehet hin und thuet desgleichen! 2.

† Breslau. In der gestrigen Nummer der Schles. Ztg. wird angefragt, ob die Statuten der sich begründenden kathol. Ressource von der Regierung schon genehmigt sein mögen. Zweifelsohne werden sie es, denn es heißt u. a. in denselben: Mitglied der Ressource kann jeder gebildete Mann, ohne Unterschied der Religion, Juden ausgenommen, durch erfolgte Ballotage werden. In den Anmeldungen hierzu wird sie aber eine kathol. Ressource genannt, wenigstens kamen Schreiber dieses dergleichen Gesuche zu Gesicht. — Wehe daher Jedem, der sich hierzu als Mitglied meldete, ohne zur Alleinseeligmachenden zu gehören, ihn würden schwarze Kugeln erdrücken. — Auf ähnliche Manier ließe sich auch eine Ressource protestant. Freunde etablieren.

* Auras, 30. Sept. — So ist denn endlich einer unserer heißen Wünsche in Erfüllung gegangen; die hiesige kathol. Gemeinde feierte am gestrigen Tage ihren ersten Gottesdienst. Hr. Pf. Dr. Theiner, der bereits früher der Gemeinde seinen Bistand zugesagt hatte, traf zu diesem Behufe bereits Sonntag Abends in Begleitung eines, um unsere Gemeinde sehr verdienstlichen Vorstandsmitglieds, des Hrn. Förster Neugeb uer, aus Breslau hieselbst ein. Die Stadt war zu Ehren des Reformators hell erleuchtet. Eine große Menschenmenge, die sich vor dem Hause des Hrn. Pastor Feierabend versammelt hatte, wo einer freundlichen Einladung zufolge Hr. Dr. Theiner abstieg, empfing ihn mit Freudengeschrei. Leider mußte der Gottesdienst im Freien abgehalten werden, da die höhern Orts nachgesuchte Erlaubniß zur Benutzung der ev. Kirche noch nicht eingegangen war. Es wurde daher ein passender Platz im Freien festlich geschmückt und mit Altar und Kanzel versehen. Gestern Morgens geleiteten nun beim Beginn der Feiertlichkeit drei evangelische Geistliche Herrn Dr. Theiner in den Rathhaussaal, wo sich der Magistrat, die Stadtverordneten und die Gemeindeglieder bereits versammelt hatten. Hier überwies der Hr. Stadtgerichtsrath Göppert aus Wohlthun, dem wir für das lebhafteste Interesse, das er für unsere Gemeinde bewiesen, großen Dank schuldig sind, dem Hrn. Dr. Theiner mit tief ergreifenden Worten unsere junge Gemeinde. Darauf begaben sich Alle in feierlichem Zuge zu dem zum Gottesdienste eingerichteten Plage. Unglücklicherweise hatte sich aber der Himmel, der am frühen Morgen das schönste Wetter versprach, inzwischen bezogen und sandte reichlichen Regen herab. Eine hierdurch veranlaßte herzliche Ansprache an die versammelten evangelischen Brüder bewog diese, sofort ihr Gotteshaus bereitwillig der jungen Gemeinde zum Gottesdienste einzuräumen. Während desselben blieb kein Auge thränenleer, besonders ergriff die Predigt, deren Thema Joh. 4, 47—53 war. Sechs und dreißig Mitglieder nahmen darauf das Abendmahl und stählten damit ihre Kraft im Glauben. Um die Feier des Gottesdienstes zu erhöhen haben 30 Lehrer aus der Umgegend den Gesang unterstützt. — Nach dem Gottesdienste versammelte ein heiteres Mahl mehr als 50 Personen. Eine Collekte, die hier zum Besten der Gemeinde veranstaltet wurde, ergab 11 Rtl.; an den Kirchthüren kamen vorher bereits 19 Rtl. 23 Sgr. für dieselbe ein. Großen Dank hat sich der hiesige Magistrat durch die bereits vorher getroffenen Sicherheitsmaßregeln erworben. Er hatte zu diesem Tage die Gensdarmen aus der Umgegend zusammen berufen, auch war die Bürgergarde be-

waffnet; 2 Mann aus derselben standen während der Anwesenheit des Hrn. Dr. Theiner, als Ehrenposten vor dem Hause des Hrn. Pastor Feierabend. In der römischkath. Kirche wurde, wie zu erwarten stand, von dem hiesigen Pfarradministrator am vergangenen Sonntag sehr heftig gegen Ronge und die christkath. Bewegung geesert. Dies hatte wie immer, so auch diesmal kein Gutes. Eine bereits bejahrte Frau, die früher eine sehr eifrige Anhängerin der römischen Kirche war, sah sich dadurch veranlaßt, noch denselben Abend zur christkath. Kirche überzutreten. Wir hegen auch die Hoffnung, daß sich noch Viele binnen Kurzem veranlaßt finden werden, denselben Schritt zu thun. Der Hr. Pfarradministrator trägt auf diese Weise auch zur Vergrößerung der Gemeinde bei, was daher mit Dank anzuerkennen ist.

* Dppeln, 2. October. — Zu der heute und morgen stattfindenden öffentlichen Prüfung aller Klassen des hiesigen königl. kathol. Gymnasiums ist vom Director desselben, Dr. Aug. Sinner, ein Programm ausgegeben worden, das von demselben außer den Schulnachrichten über das Jahr 1844/5 eine werthvolle, den Männern vom Fach wie den Freunden der lateinischen Sprache zur Lectüre zu empfehlende Abhandlung „De latini sermonis in copulandis sententiis brevilocutionis quodam genere“ enthält. Aus den Schulnachrichten geht hervor, daß die Anstalt, die sich unter dem Directorate des Herren Sinner überhaupt einer nicht zu verkennenden segneten Wirkksamkeit erfreut, im December v. J. 257 und am Schluß des Schuljahres 246 Schüler zählte, von denen die 7 am 13ten September d. pro abitu geprüften das Zeugniß der Reife zum Uebergange auf die Hochschule erworben haben. Der Unterricht ward im verfloßenen Schuljahre von 12 ordentl. und außerordentl. Lehrern, aus deren Kreise zu Ostern der Oberlehrer Dr. Enger ausgeschieden, wöchentlich in 196 Stunden erteilt. Der gymnastische Unterricht, den in diesem Jahre schon in die Lehrgenstände eingereicht zu sehen, noch nicht möglich geworden ist, soll, sofern nicht äußere Schwierigkeiten hindernd eintreten, im nächstfolgenden Frühjahr beginnen. Die Sammlungen des Gymn. haben mannigfachen Zuwachs erhalten; insbesondere die Lehrer- und Jugendbibliothek, welche bis auf 4069 Werke in 8040 Bänden vermehrt worden sind. Die der Anstalt zur Unterstützung armer flüssiger Schüler zu Gebote stehende kleine Summe wurde an 25 Zöglinge in dem Betrage von 6 bis 20 Rtlr. vertheilt. Die Prämie von den Zinsen des Alferschen Fonds ward einem Abiturienten zuerkannt. Das neue Schuljahr beginnt mit dem 13. October d. J.

† * Brieg, 1. October. — Der in Prieborn sich aufhaltende Magnetiseur, vulgo Wunderdoctor, hat von hier außerordentlichen Zuspruch und es sollen Kranke aus wohl fünfzig Familien hingereist sein, um sich durch seine Berührungen in permanenten heilsamen Schweiß bringen zu lassen. Man hat gewünscht, ihn nach Brieg selbst zu ziehen; dies ist jedoch nicht gestattet worden, wie man hört. — Der zweite Gottesdienst der Christkatholiken, der am vergangenen Sonntage stattfand, ist ebenfalls ohne die geringste Störung vorübergegangen und die Kirche war von zahlreichen Gästen angefüllt. Die Gemeinde erhielt vor und bei dem Gottesdienste wieder einen ansehnlichen Zuwachs und zählt gegenwärtig 106 Stammmummern. Die allgemeine Theilnahme für dieselbe äußert sich fortwährend auf liebevolle thätige Weise in Geschenken und anderweitigen Unterstützungen. So wird Freitags den 3ten d. M. der Reichs'sche Gesangsverein zum Besten der jungen Gemeinde ein Gesangs-Concert geben. Freilich entdeckt der Zufall auch manchen heimlichen Feind, wo er nicht erwartet worden wäre. So fand sich z. B. nach dem ersten christkatholischen Gottesdienste in der Heiler'schen Weinhandlung (beiläufig eine der besten unserer Stadt) ein evangelischer Pastor aus einem nahen Dorfe mit dem evangelischen Schullehrer eines Nachbardorfes zusammen. Beide hatten jenem Gottesdienste beigewohnt und der Herr Pastor fragte den Schullehrer um seine Meinung über denselben. Dieser erklärte, daß er nach seiner innersten Ueberzeugung alles Gehörte und Gesehene als vollkommen gut unterschreiben könne. Da fuhr der Gottesmann mit orthodoxem Eifer heraus: „Wenn Sie dies sagen können, so verdienen Sie nicht, ein evangelischer Schullehrer zu sein.“ Schnell gefaßt erwiderte der Beleidigte: „Und wenn Sie anderer Meinung sind, so verdienen Sie nicht, ein evangelischer Geistlicher zu sein!“ Damit wandte er dem Hengstenbergianer den Rücken, der uns den Beweis gab, daß in unserer Gegend die supranaturalistische Richtung nicht bloß durch den Herrn Dionis Baron in Löwen vertreten werde; die Richtung,

* Breslau, 2. Oct. — Ein Brief aus Tarnowicz theilt einige interessante Data über den Erfolg der dort unter den eingefangenen Tumultuanten gemachten Entscheidungen mit. Die mind. r Schuldigen sind nur zu 4 Wochen bis 4 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Dagegen hat man die Rabelsjührer (13 an der Zahl) bereits in das Inquisitoriat nach Ratibor abgeführt. Den eingefangenen Tumultuanten sank übrigens sogleich der Muth, als sie sahen, daß man Ernst mit ihnen machte und die von ihnen erwarteten Engel mit feurigen Schwertern ausblieben. Sie sollen schon bei dem Anblick des Inquisitoriatgebäudes sehr muthlos geworden sein und sich gegenseitig gelobt haben, Nichts vor dem Inquirenten zu verzeimlichen.

* Breslau, 1. Octbr. — In Nr. 227 der Schles. Ztg. sprachen wir unsern Schmerz aus über die wahrhaft jämmerliche Besoldung der Hülfstelehrer an den nicht magistratualischen Schulen und Anstalten in Breslau und führten als Beleg unserer Aussage das kathol. Schullehrerseminar und die hiesige Taubstumm-Anstalt an. Die Gehalts-Angabe der letzteren Anstalt schöpften wir aus dem summarischen Nachweise der betreffenden Anstalt, die des Seminars aber in Bezug auf den zuletzt angestellten Hülfstelehrer stützten wir auf mündliche Aussagen, und gaben nach solchen den Gehalt des betreffenden Lehrers zu 80 Thl. an. In Nr. 229 dieser Zeitung aber bringt Hr. Seminar-director Barthel eine Berichtigung dieser Angabe, welche uns belehrt, daß der betreffende Hülfstelehrer nicht 80, sondern 100 Thl. als Gehalt zu beziehen habe, und fügt überflüssigerweise die Schlussworte hinzu: dies zur Steuer der Wahrheit. Damit deutet er an, als hätten wir absichtlich die Wahrheit zu entstellen gesucht, obwohl dies uns gar nicht in den Sinn gekommen und wir einer solchen Entstellung gar nicht fähig sind. — Wir würden uns aber gefreut haben wenn unser Irrthum recht groß gewesen wäre, so aber haben wir bloß um 20 Thl. gefehlt und deshalb können wir freilich in kein Entzücken gerathen, ja, wir hegen die Ueberzeugung, daß auch mit dieser Summe ein Lehrer in der Hauptstadt, der eben nicht modisch, aber doch immer anständig gekleidet sein muß, nicht auskommen kann, selbst dann nicht, wenn wie im vorliegenden Falle nach der Aussage des Hrn. Seminar-directors Barthel der Deconom der Anstalt verpflichtet worden ist, den jedesmaligen Hülfstelehrern den Mittagstisch für 2 Rtl. monatlich zu gewähren. Also ein Mittagstisch für 2 Sgr.! — Die Betheiligten mögen es uns verzeihen,

gegen welche Tausende unserer protest. Landleute protestirten. Und wahrlich, der gesunde Sinn, der diesem Proteste zum Grunde lag, konnte in der Kirchengeschichte niemals nothwendiger öffentlich hervortreten, als jetzt. Rom und selbst die Jesuiten wird weder der Katholik noch der Protestant, der sich wahre Geistesfreiheit und damit die Erkenntniß der Wahrheit errungen hat, direct zu fürchten haben, so lange jene mit ihrer Wirksamkeit in die Grenzen des Kirchenthums eingeschlossen bleiben. — Ein Brautpaar, welches zur Eingingung einer gemischten Ehe bei dem hiesigen römisch-katholischen Pfarramte das Aufgebot bestellte, fand die gewöhnlichen Schwierigkeiten. Der protestantische Brautigam wollte diese mit der Bemerkung niederschlagen, daß gemischte Ehen ja gesetzlich erlaubt wären, erhielt aber die Weisung: die Gesetze würden ihn nicht in den Himmel bringen! Diefem römischen Ausspruch entgegen kann man wohl die Bemerkung machen, daß der Mensch eher ohne Religion als ohne Gesetzesbefolgung sich hier und dort zu rechtfertigen im Stande ist. — Der hiesige Buchdruckerei-Besitzer Falch hat eine sehr gute lithographische Anstalt errichtet und giebt eine illustrierte Monatschrift: „Die Laterne“ heraus, die den Freunden des harmlosen Jocus empfohlen zu werden verdient.

* Schweidnitz, 30. Sept. — Gestern wurde das neuaufgebaute evangelische Stadtschulhaus in der Kirchvorstadt eingeweiht, nachdem wegen des Baues die Schulklassen über ein Jahr in andere Häuser eingemietet gewesen waren. Ueber achtzig Jahre hatte das alte Gebäude gestanden, mehrere Generationen waren ausgestorben; an demselben Orte, an dem sich theuere Erinnerungen der Bürger knüpften, hatte man statt eines kostspieligen Neubaus einen Umbau vorgenommen. Die neuen Mauern luden festlich geschmückt in die Behausung, in der für den geistigen Fortschritt des Bürgerthums eine gedeihliche Ausbreitung gestreut worden sollte. Welche Gedanken und Empfindungen mußten bei dem Eintritt in die hellen Räume den Freund der Jugend, den Mann, dessen Herz warm schlägt für das geistige Wohl der Menschheit, für den intellectuellen Fortschritt, befehlen! Welcher Reichtum an Ideen mußte dem gefühlvollen, leidenschaftlichen, von lächerlicher Eitelkeit freien Redner Worte verleihen, um eine der Würde des Gegenstandes angemessene Weihe festlich zu begehen und der fernem Erinnerung werth zu machen. Doch nicht also war es im Rath zweier wohlweisen Männer beschlossen. Ja, könnten wir aus den Annalen der Erinnerung die Ausführungen streichen, die gestern gehalten worden sind, welcher Gewinn wäre das für das geistige Wort, dessen Erreichung mit andern Ausdrücken in wunderbarem Widerspruch stand! Nachdem Herr Bürgermeister Ber. Lin, das Schulgebäude der Schuldeputation überweisend, mit vorzüglichem Nachdruck Dankbarkeit für bewiesenes Vertrauen als eine Hauptfrucht der Erziehung hervorgehoben hatte, betrat Syndikus Pflüger, dessen Name noch aus der Zeit, wo es sich darum handelte, den Christkatholiken die Friedenskirche zum Mitgebrauch zu bewilligen, bei den Bürgern in feuchtem Andenken ist, das Katheder und las in wenig geläufiger Sprache eine die Zuhörer theilweise sehr ermüdende und Anekdoten aus dem Buche enthaltende Rede ab, die erst dann interessant wurde, als er gegen die Zeitungs Scribelen loszog, die den Bau als unzweckmäßig begehrten und sich bestrebt hätten, die Pläne der Schuldeputation, weil sie ihrem Kopf und Kitzelnden (!) Sinn nicht angemessen gewesen wären, zu verächtlichen, und als er so die Öffentlichkeit abgefertigt, von den lärmenden Schreibern des Fortschrittes sprach, welche dann die blindlings folgende Menge im Stiche ließen. Nach ihm nahm Senior Friese, als Schulrevisor das Wort, fragte sich anfangs selbst, was ihm, nachdem zwei Redner gesprochen, noch übrig bleibe, und wollte über den Endzweck der Schule sprechen; bald aber, als er über den Werth der Kinder einige herzberührende Worte vorgebracht, suchte er seinen Vorgänger zu überbieten und donnerte, mit den Händen kräftig ausschlagend, im Eifer der Rede sich oft versprechend, gegen die unnützen Correspondenten. Ich frage: sind das Festtags- oder Strafreden? Ist das Publikum in das neue Schulhaus gekommen, um Worte der Erbitterung und polemische Reden zu hören, oder um mit der Jugend einen Tag der Freude zu begehen? Welches Verbrechen aber haben die faden Zeilungschreiber begangen, daß sie eine tabelnde Bemerkung über einen Bau ausgesprochen, der 600 Kinder aufnehmen soll, in dem ein Ein- und Ausgang für Knaben und Mädchen gelassen ist, und ein kleiner Hofraum beide Geschlechter in Erholungsmomenten vereint? Dieses Thema ward vor Schülern gehalten, vor der fein beobachtenden Jugend erging sich ein Mann, der in Pädagogik sich für maßgebend hält, in diesen Schmähreden. Vielleicht lesen wir nächstens von Herrn Senior Friese im schlesischen Kirchenblatte einen Aufsatz gegen Dessenlichkeit.

|| Kerschdorf, 30. Sept. — In einigen Wochen werden wieder ein paar Städte unserer Provinz einander näher gerückt werden, nämlich Schönau und L.

beshut. Für alle diejenigen, welche von einem der beiden Dertier in den andern mit der Post reisen wollen, sind sie gegenwärtig 7 1/2 Meilen entfernt. Es bestand nämlich bisher keine direkte Postverbindung zwischen Schönau und Landeshut; die Postreisenden mußten entweder von Schönau ihre Reise auf andere Weise fortsetzen, oder über Hirschberg fahren, d. h. einen Weg von 7 1/2 Meilen machen, während die gerade Linie nicht nur 4 Meilen beträgt. Der Reisende war dadurch nur gezwungen 3 1/4 Meilen Umweg zu bezahlen, sondern er verlor auch noch 1/2 Tag der kostbaren Zeit. Dieser Uebelstand besteht bis jetzt noch, wird aber, wie wir zur Freude des theilhabenden Publikums mittheilen können, in wenig Wochen beseitigt werden. Wenn darüber geklagt wurde, so hieß es, die Sache sei nicht zu ändern, es fehle an den nöthigen Räumlichkeiten für die Postexpedition und die dazu erforderlichen Beamten, für die Postkationen, an Stallungen für Pferde &c., da entschloß sich der Gutsbesitzer Herr Ulrich sein nahe an der Schönauer Straße gelegenes Haus für diesen Zweck anzubieten und erklärte gleichzeitig, in dem dazu gehörigen Garten ein Gebäude mit gewölbten Stallungen für 20—30 Pferde und den Wohnungen für Postkationen, so wie ein anderes als Wagen- und Schlittenremise mit Futterklassen zu bauen und dem Generalpostamt zu vermieten. Obgleich nun von einer Seite der Ausführung entgegengekommen worden sein soll, so ist das Generalpostamt doch darauf eingegangen. Der Kontrakt ist auf eine Reihe von zehn Jahren abgeschlossen; der Bau schreitet rüstig fort, und wenn ich genau unterrichtet bin, soll schon am 1. November die Post von Schönau nach Kerschdorf führen. Sehr glatt wird es, so viel ich mich erinnern erlaube, allerdings nicht gehen, es ist keine Chaussee, allein schlechter als der Weg von Hohenfriedberg bis Freiburg, der ja auch täglich von der Post befahren werden muß, ist er in keinem Falle. Es ist dies freilich ein leidiger Trost, aber wir können uns ja der Hoffnung hingeben, daß man ihn nicht, wie den Hohenfriedberger in dem gegenwärtigen Zustande conserviren werde. Die neue Straße von hier bis Landeshut ist im Laufe dieses Jahres auch fertig geworden und wird schon seit mehreren Monaten befahren. Da die Straße von Hirschberg über den Schmiedebeyer Paß, besonders im Winter — und dieser dauert dort oben gar lange — sehr schwer zu passieren ist, so fahren alle, die von Hirschberg nach Landeshut wollen und nicht eben durch Geschäfte nach Schmiedebeyer gerufen werden, die neue Straße. Dadurch ist Kerschdorf ein recht belebter Ort geworden, und wird nach Eröffnung der Schönauer Post noch einen gesteigerten Verkehr erhalten. Der Reisende entbehrt allerdings den Genuß, der den Anblick des Hochgebirges gewährt, aber die Reise ist für ihn auch gefahrloser. Die Straße führt zwischen niedern Gebirgszügen hin und hat keine so große Steigungs- und Senkungsverhältnisse. Die Post von hier bis Landeshut geht jetzt stets des Nachts.

Vom Gläzer Hochgebirge im Monat Septbr. — In Folge der frowelhaften Wildbierereien im Gläzer Hochgebirge und vorzüglich in den Waldungen der Seitenberger und Schnallensteiner Herrschaften der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, so wie der veranlaßten Untersuchungen Seitens des Herrn Fürsten von Lichtenstein und der österreichischen und preussischen Landesvisitationen, ist man den Thäern dieser großartigen Wildbierereien endlich auf die Spur gekommen. Die Ermittlungen geben ein immer günstigeres Resultat und dem Criminalgericht von Johannesberg dürfte es jednfalls gelingen, die Verbrecher vollkommen zu entdecken. In Ober-Lindewiese bei Freiwaldau ist bei dem Et.-lenbesitzer Schrotz (jetzt in Sörgsdorf bei Johannesberg angekauft) das geraubte Gewehr des prinzi. Försters Jäkel gefunden worden; in einer Seitenwand seines Wohngebäudes war dasselbe unter einer Bohle verborgen und mit Federn bedeckt und noch außerdem eine Büchsenkammer versteckt und es ist auch schon so ziemlich der Thäter ermittelt, der den Klaferschläger, den ehemaligen Gardisten Gottwald, in die Beine schoß (es ist muthmaßlich der Sohn eines gewissen Franke in Lindewiese) und selbst der Besizer des erschossenen Jagdhundes ist in dem Schuhmacher des Dorfes Steingrund ermittelt worden. Die österreichischen Beamten haben übrigens bei den Landesvisitationen nicht gleichmäßig gehandelt. So hat man die Visitation im Monat Juli Montags in Lindewiese und nächsten Tag erst in Steingrund vorgenommen, wo natürlich die Consorten schon einander aperit hat und der größte Theil der Beise entfernt worden war; indessen hofft man doch, daß diesem Unwesen endlich vollkommen gesteuert werden wird. Uebrigens wird ein großer Theil des erlegten Wildprets aus dem Hochgebirge nach G.äfenberg zum Verkauf gebracht. — Warum wird von solchen Wildpret-Lieferanten nicht Bescheinigung des redlichen Besitzes verlangt? (Oberchl. Bst.)

Aus Schlefien, 25. Sept. (D. A. Z.) Allgemein hört man hier ernste Besorgnisse aussprechen, daß die

oberschl.-schlesischen Enthaltensvereine den schleichen Branntweinbrennereien einen empfindlichen Stoß versetzen möchten. Schon haben viele Branntweinbrenner bei ganz stöckendem Absatz die vollen Fässer jenes Giftgebraues auf dem Lager behalten müssen, schon sind viele Brennereien ganz eingegangen, andere arbeiten nur noch sparsam, was daraus hervorgeht, daß in den ersten vier Monaten des Jahres 1845 die Malischsteuer im Vergleich zu den ersten vier Monaten im Jahre 1844 einen Ausfall von 150,582 Thlr. erlitt, während die ganze Jahressteuer nur 998,751 Thlr. beträgt. Wo sonst in kleinen Städten an Markttagen 12—15 Eimer Brantwein ausgeschmikt wurden, werden jetzt nur noch so viele Quart abgesetzt. Es wird deshalb jetzt auch von vielen Seiten an Errichtung von Bierbrennereien gedacht, und der Hopfenbau fängt an sich mehr zu beleben. Daß die Branntweinbrenner über die Fortschritte, welche die Mäßigkeitsache macht, sehr ergrimmt sind, daß sie sich mit der Hoffnung tragen, die Sache werde nicht von Bestand sein, ist wohl erklärlich. Aber was soll man dazu sagen, wenn jene Spiritusfabrikanten ihre innigste Freude darüber an den Tag legen, sobald sich ein liebedliches Subjekt wieder betrunken hat, und daran die Hoffnung knüpfen, daß, wenn nur die Bahn erst gebrochen sei, es an Nachfolgern nicht fehlen werde? Diese Hoffnung dürfte aber wohl zu Schanden werden; denn es müßte Alles trügen, wenn die wunderbare Umwandlung, die in den Sitten des oberschl.-schlesischen Volkes sich in so kurzer Zeit ereignet hat, nicht von Dauer sein sollte. Mögen auch Rückfälle vollkommen, mögen einzelne Trunkenbolde unverbesserlich bleiben, die Branntweinbrennerei als Nationallast ist schon jetzt als ausgetrottet zu betrachten. Verständige Landwirthe wollen dies auch sehr wohl und beschästigen sich bereits sehr ernstlich mit Maßregeln, um den Anbau der Kartoffeln in eben so großer Ausdehnung als gegenwärtig so:tbetreiben zu können und für sie eine einträgliche Verwendung zu ermitteln. Schon hat man mehrere Kartoffelstärkesäbiken angelegt; denn die Benutzung der Kartoffeln zu Masenfutter ist aus dem Grunde nicht rätthlich, weil das nahe Polen Schlefien mit wohlfeilem Fetteich aller Art überschwemmt, weshalb es den schlesischen Viehzüchtern unmöglich ist, jene Concurrenz ohne Nachtheil auszuhalten.

Altes Theater.

Die Concerte des Herrn Joseph Gung'l erfreuen sich fortwährend zahlreicher Besuche, und die Annonce „Mehrere Musikkreunde“ (?) in No. 229 der Br. Bl. Bzg. kann dazu beitragen, den verdienten Beifall, welcher dem Herrn Gung'l als Dirigenten wie als Componist gezollt wird, zu erhöhen. Sie ha'en Recht, die „Mehreren Musikkreunde“, daß einige Gung'l'sche Compositionen auf der Straße, oder wie sie sich auszudrücken belieben, auf dem Leierkasten gespielt werden; vorzüglich ist es der berühmte Marsch „Krieger's Lust“, welcher eine so ungemeine Verbreitung gefunden hat. Demungeachtet haben nicht bios Musikkreunde, sondern selbst Musikkenner der Art und Weise, wie er vom Componisten aufgefakt und zur Aufführung gebracht wird, ihre lobende Anerkennung nicht versagen können. Wir würden den „Mehreren Musikkreunden“ in No. 229 der Br. Bl. Bzg. den aufrichtigen Rath geben, in einem besondern von ihnen veranstalteten Concerte die Compositionen von Lumbye und Canthal, für welche sie so begeistert zu sein scheinen, zum Vortrag zu bringen: freilich werden si dazu die Vaux-hall nicht nöthig haben, sondern jeder andere noch so kleine Saal wird die Musikkreunde, wie ihre Anhänger aufnehmen können. Doch genug hierüber; die Quelle solcher Annoncen ist ja hinlänglich bekannt. Der Bal Paré für welchen Herr Joseph Gung'l mit seiner Kapelle die musikalische Leitung übernommen hat, wird seine Anziehungskraft von selbst zeigen, auch ohne daß wir noch weiter auf die geschmackvollen Anordnungen, welche von Herrn Wißermann getroffen werden, hinzuweisen brauchen.

Actien-Course.

Breslau, 2. October.
Der jübischen Feiertage wegen fand in Fonds sowohl wie in Eisenbahnaactien kein umsatz statt.
Oberschl. Litt. A. 4% p. G. 115 Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. G. 108 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. G. abgeft. 113 1/2 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Pr.-Rheinische (Cöln-Minden) Zuf.-Sch. p. G. 105% Stb.
Niederschle.-Westf. Zuf.-Sch. p. G. 107% Stb.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Cöln) Zuf.-Sch. p. G. 109 Br.
Neiffe-Brieg Zuf.-Sch. p. G. 100 Br.
Krauß-Oberschl. Zuf.-Sch. p. G. abgeft. 102% Stb.
Böhlembahn (Cöfel.-Oberberg) Zuf.-Sch. p. G. 109 1/2 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zuf.-Sch. p. G. 97 Stb.

